Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde

Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte

Band: 8 (1839)

Heft: 1

Artikel: Bericht über einige merkwürdige Krankheitsfälle

Autor: Meyer

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-590609

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XIII.

Bericht über einige merkwürdige Krank: heitsfälle.

Bon dem gerichtlichen Thierarzte Meyer in Bünzen im Canton Aargau.

Ein eirea bjähriger mittelmäßig genährter Ochs, bekam in der Nabelgegend um den Schlauch eine besteutende Geschwulft, die hart anzusühlen und schmerzshaft war. Der Ochs fraß nicht mehr mit der frühern Begierde, wiederkaucte sparsam und hatte Fieber.

Ich gab innerlich antivhlogistische Mittel, machte eine starke Blutentleerung und ließ die Geschwulst durch erweichende Mittel somentiren. Allein während dieser Behandlung nahm die Geschwulst innert 4 Tagen so bedeutend an Umsang zu, daß dieselbe seitwärts bis an die Flanken, rückwärts bis an den Hodensack und abswärts beinahe an die Erde reichte. In diesem Zustand konnte kein Urin mehr entleert werden; der Ochs wurde unruhig; ich sühlte durch den Mastdarm, daß die Urinblase sehr ausgedehnt war; daher machte ich ungesähr eine Handbreit vorn am Hodensack einen Quereinschnitt bis in die Höhle des Schlauches, wodurch eine bedeustende Menge sehr stark riechender Harn abstoß. Ich

suchte nun durch warme Umschläge die Geschwulft in Eiterung zu bringen, und gab innerlich Satze in schleimigen Abkochungen, allein ohne Erfolg. Der Ochs fraß sparfam und wiederkauete selten; Die Geschwulft minderte fich nur wenig; auch floß der Urin regelmäfig durch die künstliche Deffnung aus, bis endlich nach 14 Tagen ein röthlicher zapfenförmiger Klumpen ungefähr 2 Roll aus dem Schlauche hervorragte, den ich ohne befondere Mühe herausziehen konnte. Dieser in dem Schlauche gebildete, über einen Zoll im Durch= meffer haltende und 12 Boll lange, elastische, sehr zähe Körper war eine aus blagröthlichen parallel laufenden Fafern zusammengesetzte Pseudomembran, die den Schlauch ganglich ausfüllte, nach deffen Entfernung der Urin regelmäßig durch die Schlauchöffnung abfloß; die fünst= lich gemachte Deffnung heilte, als die Geschwulft sich allmählig unter Unwendung seifenhaltiger Salben zertheilte.

Eine 8 jährige mittelmäßig genährte milchreiche Ruh stürzte, während dem sie gemolken wurde, plöß=lich, wie vom Blize getrossen, zusammen und brach sich das linke Horn. Nach dem Falle erhohlte sich dieselbe sehr bald und konnte ausstehen, stürzte aber nach un=gefähr 10 Minuten das zweite Mahl auf die Erde hin.

Nach diesen zwei Anfällen stand die Ruh sehr er= mattet, mit ängstlichem Blicke, vorwärts gerichteten Ohren, hatte einen harten, kranpshaften Puls, der in

der Minute 65 Mahl schlug, fühlbaren Herzschlag, brennend heiße Mundhöhle und erhöhete Temperatur über den gangen Körper; die Frefluft, das Wieder= kauen und die Milchproduktion waren verschwunden. Auf diese Erscheinungen bin wurde eine Entleerung von 3 Pfund Blut gemacht, und innerlich starke Ga= ben von Salzen in einer Schleimigen Flüffigkeit aufgelöst gegeben. Indeß wiederholten fich die Anfälle von 3 zu 3 und von 4 zu 4 Stunden 3 Tage hindurch regelmäßig, und die Erscheinungen zwischen denselben blieben die oben bezeichneten. Da der Eigenthümer diese Kuh der vielen Milch wegen, die sie gegeben hatte, nur ungern abschlacht en laffen wollte, und ich einfah, daß bei der Anwendung kühlender und schwächender Mittel die Besserung nicht erfolgen werde, schritt ich zum Gebrauche reizender und frampfftillender Arzneien, und ließ starte aromatische Rräuteraufguffe mit Stinkafand und Wein vermischt von 3 zu 3 Stunden, je= desmahl in der Zeit vor dem Anfalle, eine halbe Maß lauwarm eingießen. Von jest an traten nur noch zwei Anfälle ein. Die Ruh befam Appetit ju gutem Ben, eingeweichtem Roggen und Hafer, fing an das genof= sene Futter wiederzufauen, und die Milchsecretion stellte sich wieder ein. Rach meinem Dafürhalten waren es epileptische Unfälle, die seit der Zeit nicht zurückfehrteu.

Merkwürdig war es, daß einige Sekunden vor dem Hinstürzen die Ruh allemahl nach einem tiesen Einathmen die Luft gewaltsam und mit einem starken Geräusch durch die Nase ausstieß, dann die Augen verdrehete, in den Strick hing, zitterte und zusammen=

stürzte, hernach mit den Gliedmaßen zuckte und wieder aufstand. Früher war dieselbe nie krank gewesen.

Ein schöner 3 jähriger Wallach, Schwyzerschlag, versagte eines Abends das Kleefutter. Um 9 Uhr gleischen Abends wurde ich gerusen, und fand denselben stehend bei mehrern andern Pferden, ganz ruhig mit emporgetragenem Kopfe, kleinem, weichem, nicht sehr beschleunigtem Pulse, stark fühlbarem Herzschlage, versminderter Temperatur der Oberstäche und Abgang eines weichen unverdaueten Mistes. Ich ließ denselben aus seinem engen Standort in einen andern Stall stellen, wo er weniger beunruhigt werden konnte und mehr Raum hatte; auch da blieb das Pserd ruhig siehen und fraß Heu.

Ich verordnete demselben Gerstenabkochung als Getränk zu reichen und befahl, dasselbe die Nacht hin= durch zu beobachten und bei der kleinsten Veränderung der Krankheit mich sogleich zu berichten.

Morgens 6 Uhr rief man mich, und ich fand das Pferd zwar noch ruhig; aber es hatte jetzt örtliche Schweiße, kalte Extremitäten, einen kleinen, geschwinsten, kaum sühlbaren Puls, sehr fühlbaren Herzschlag, tieses, langsames, sehr hörbares Athmen, wobei die ausgeathmete Luft kalt war.

Ich verfertigte ihm eine Maß Holder = und Cha= millenthee mit 8 Loth Doppelsalz, 2 Loth Salveter und 3 Loth Enzianpulver, in zwei Mahlen, schleimige Klystiere und Reibungen des Körpers und der Glied= maßen mit Strohwischen. Aber alle diese Bemühungen waren fruchtlos. Der ganze Körper wurde mit kaltem kleberigem Schweiße bedeckt; der Puls ließ sich nicht mehr sühlen; der Herzschlag war unregelmäßig und pochend; das bisanhin ganz ruhig stehende Pserd stellte sich jeht einige Mahl zum Harnen, wobei jedoch jedesmahl bloß einige Tropsen einer zähen Flüssigkeit abgingen, und worauf dasselbe sich um halb 11 Uhr Vormittags einer Wand nach sanst auf seine Streue legte, seine Gliedmaßen von sich streckte, noch einige Zuckungen hatte und todt war.

Nachdem die Bauchhöhle geöffnet war, erschienen die Gedärme auf der Außenseite von Futtermasse besubelt; Netz und Gekröse, so wie mehrere Stellen der Gedärme waren entzündet; der Grimmdarm hatte ungefähr einen Schuh vom Mastdarm einen bedeutenden Niß, dessen Ränder wulstig und gangränös waren; der Blinddarm war mit vielem geballtem, trockenem und nur schlecht verdautem Futter angefüllt; die meiste Flüssigkeit aus den Dickdärmen hatte sich mit Futterstoffen vermischt in die Bauchhöhle ergossen; die Nieren waren von abnormer Größe, die Nierenbecken mit zähem Schleim angefüllt, übrigens nichts Normwidriges zu beobachten.

Wie dunkel sind nicht bisweilen die pathologischen Erscheinungen, aus denen man auf den innern Zustand kranker Thiere schließen muß!